

DAS WICHTIGE IN 8 SEKUNDEN!

III MAGNEPAN

Im Test LRS+

Es gibt sie noch, die kleinen Wunder – denn mit der LRS+ kann MAGNEPAN eigentlich kein Geld verdienen.

Der Klang ist luftig, ungeheuer geschmeidig und begeistert durch Authentizität. Instrumente und Stimmen klingen derart einnehmend, dass man sich unweigerlich fragt, ob das überhaupt noch real ist.

Die Bässe sind absolut nicht harmlos. Das geht deutlich lauter als erwartet, dabei kristallklar und unverzerrt – so einen furztrockenen Bass hätte ich niemals erwartet. Am liebsten würde ich den Test hier parallel streamen, damit Sie meine Begeisterung besser teilen können.



MAGNEPAN LRS+

UVP 845,- Euro / Stück

„In der Umgebung sonstiger Preisentwicklungen im audiophilen Sektor sind die LRS+ nichts weniger als eine Sensation.“

image-hifi

REICHMANN AudioSysteme

KONZENTRATION AUF DAS WESENTLICHE.





Es gibt sie noch ...

... die kleinen Wunder. Mit der Magnepan 0.7 habe ich in der *image hifi* 2/2019 meine letzte „Maggie“ begutachtet. Und ich frage mich, warum das bis zur LRS+ so lange gedauert hat. Und wieso ich eigentlich keine Maggies zu Hause stehen habe?



1969 wird im westlichen kulturellen Gedächtnis immer als das Woodstock-Jahr in Erinnerung bleiben. Einen jungen amerikanischen Ingenieur interessierte dieses populäre Musikfestival jedoch überhaupt nicht. Warum? Zum einen war er gerade dabei, seinen gar nicht so kleinen Beitrag zur audiophilen Wiedergabekultur auf den Weg zu bringen. Zum anderen interessierte er sich nicht für Pop oder Rock, sondern für Klassik. Den Namen des Ingenieurs werden die wenigsten kennen, seine Kreationen schon. Denn der Magnepan Gründer Jim Winey baute seinen ersten Lautsprecher, während die Welt nach Woodstock schaute. Nach der Armee hatte Winey in Iowa studiert und arbeitete dann für 3M, sprich die Minnesota Mining & Manufacturing. 3M kennt man wegen ihrer Kunststoffverarbeitung und Beschichtungstechnik, jeder hatte schon einmal 3M-Produkte wie Scotch Tape oder Post-it in den Händen. So verwundert es nicht, dass Winey mit der 3M-Mylarfolie experimentierte und nach vielen Versuchen ein neues Wandlerprinzip erfand. Winey hatte zuvor im Laden von William Zane Johnson, der später Audio Research gründete, einen Elektrostaten gehört, was als Initialzündung für seine Versuche verstanden werden kann. Johnson wurde dann auch der erste Vertrieb von Magnepan.

Als Winey den Prototypen seinem Boss bei 3M vorführte, war der zwar interessiert, wollte aber keinen Cent Tantiemen bezahlen. Wir dürfen uns darüber freuen, denn sonst hätte es Magnepan in dieser Form wohl nie gegeben. Jim Winey hat sich seine Technologie später unter der Bezeichnung Magneplanar schützen lassen und so den Erfolg seiner Firma bis heute sichergestellt. Seit einem schweren Unfall 1993 war er zwar gehbehindert, ließ sich aber nicht von seinem Lebensglück abbringen. Er starb 2024 mit 89 Jahren und wusste seine Firma in den guten und kundigen Händen seiner Söhne Mark und Steven und seines jahrzehntelangen Marketingchefs Wendell Diller, der bereits nach Wineys Rückzug aus der Firma die Entwicklung übernommen hatte. Magnepan gibt nur wenig Informationen preis, es macht also erfahrungsgemäß wenig Sinn, investigativ nachzufragen. Doch Jürgen Reichmann, Magnepan-Liebhaber, der seit 2023 auch den Vertrieb für Magnepan macht, hat auf seiner Website hervorragende Informationen versammelt, wozu auch ein Video gehört. In ihm führt Wendel Diller durch die Pro-



duktion eines LRS (Little Ribbon Speaker), dem Vorgänger des LRS+. Er nennt ihn seinen Lieblingslautsprecher, weil er gut aufgestellt bereits die Charakteristika ihres größten Modells aufzeige.

Im Video wird gezeigt, wie ein solcher Lautsprecher entsteht. Etwas schräg finde ich, dass keiner der Arbeiter eine Maske trägt, egal ob in der Holzverarbeitung oder beim Lackieren, aber bitte sehr. In einen MDF-Rahmen wird ein perforierter Stahlrahmen eingesetzt, der punktiert wird, damit Magnete mit ihren Polstücken oben und unten ausgerichtet werden können. Dann werden lange Magnetstreifen ausgelegt und verklebt. Alles wird sorgfältig gereinigt, bevor ein Mylarfilm aufgespannt wird. Der sieht für einen Laien wie mich wie handelsübliche Frischhaltefolie aus. Und dann werden knitterfrei Alustreifen verlegt, eine knifflige Aufgabe, für die es viel Erfahrung braucht. Das gilt speziell für den Hochtonbereich, denn die dort benötigten, besonders dünnen Streifen können noch leichter knittern oder brechen. Tun sie hier natürlich nicht. Und so geht es weiter bis zum finalen Zusammenbau, dem Hörtest und der Verpackung. Es macht mich sprachlos, wie viele Schritte schon für so einen kleinen Lautsprecher nötig sind. Und sein Verkaufspreis wird dadurch umso erstaunlicher. Oder anders formuliert: Mit dem LRS+ kann Magnepan eigentlich kein Geld verdienen.

Zwei Faktoren sind bei so einem Lautsprecher besonders signifikant: Er hat kein Gehäuse und nutzt Membranen, durch die man Zeitung lesen kann. Auf ein Gehäuse verzichten zu können, ist ja erst einmal eine gute Idee. Ich habe eine ganz gute Vorstellung davon, was in einem Lautsprechergehäuse los ist: Das kann man messen, visualisieren und hören. Es sind Turbulenzen, die durch die rückwärtigen Luftströme der Chassis ausgelöst werden und die nicht jeder Hersteller im Griff hat. Stichwort Überbedämpfung: Durch die Verwendung von zu viel Dämmmaterial, um diese Turbulenzen und die damit verbundene Hitzeentwicklung zu neutralisieren, entsteht eine Form von Maskierung der Signale, also der Musik, die bei einer Maggie definitiv wegfällt was zu einem guten Teil für die Faszination solcher Laut-

sprecher verantwortlich ist. Selbstredend gibt es viele „Box-Lautsprecher“, die grandios klingen, ihr Gehäuse vergessen machen und vor allem ein Stück saftiger als Dipole klingen. Aber den Purismus, die Klangreinheit und Schlackenlosigkeit von Elektro- und Magnetostaten findet man bei ihnen selten. Geraade auch für Klassikhörer sind Konzepte wie Magnetostaten besonders attraktiv – wir erinnern uns, dass Jim Winey genau diese Musik präferierte. Ein Unterschied des LRS+ und seines Vorgängers LRS zu früheren kleinen Maggies ist, dass sowohl Hochtöner als auch Tiefmitteltöner Quasi-Ribbon-Chassis sind. Dabei werden superdünne Alustreifen auf eine noch dünnerne Mylarfolie aufgebracht, die als eigentliche Membran dient. Erst die großen Modelle ab der 2.7i verwenden einen Hochtöner mit „True Ribbon“-Technik, bei dem die Alustreifen auch Membrane sind. Der Vorgänger LRS, den ich nicht kenne, soll nach Aussagen von Kennern etwas rau in den oberen Mitten und abgeschwächt in den Höhen gewesen sein. Es gab zudem keinen auch nur annähernd tiefen Bass, und auch um seine Belastbarkeit stand es nicht wirklich gut. Diese Punkte hat Wendel Diller mit seinem Team adressiert und offenbar ganze Arbeit geleistet. Was genau er getan hat, sagt er nicht – Sie erinnern sich, Magnepans Lippen sind quasi versiegelt. Und auch wenn die stabilen Füße eine großartige Aufwertung darstellen, sind sie nicht in erster Linie für den klanglichen Zugewinn verantwortlich.

Der LRS+ spielt zwischen etwa 60 und 200 Hz nicht nur die Obertöne von Bass und Grundton. So lassen sich die Tiefen einer Bassklarinette oder gar einer Orgel durchaus hören. Müsste man diese Frequenzen ständig kognitiv ergänzen, würde das unser Gehirn ähnlich anstrengen wie beim Hochrechnen von datenreduzierter Musik. Will man im Bass noch ein wenig nachhelfen, schiebt man die Lautsprecher näher an die Rückwand – aber nicht zu nahe bitte. Einen Subwoofer zum LRS+ zu addieren, klingt erst einmal wie eine gute Idee, ist es aber in den allermeisten Fällen nicht. Das kennen wir von Martin Logan und haben gelernt, dass eine diametral entgegengesetzte Treibertechnologie den Elektrostaten





Lautsprecher Magnepan LRS+

mehr nimmt, als sie gibt. Lassen wir das also und fo-kussieren uns auf die Stärken des LRS+. Und es muss klar sein, dass das kein Lautsprecher für Metalheads oder Dubfreaks ist, die auch gerne richtig laut hören. Dafür ist dieser Lautsprecher einfach nicht gemacht. Man spielt ja Speedmetal auch nicht mit einer Geige.

Der typische Klang des LRS+ ist wenig überraschend luftig, ungeheuer geschmeidig und begeistert mich durch seine authentische Mittenwiedergabe. Instrumente oder Stimmen klingen derart einnehmend, dass ich mich manchmal frage, ob das überhaupt noch real ist. Aber das ist es, denn ich kenne solche Erlebnisse von Livekonzerten. Daneben zeigt der LRS+ genau, wie eine Trompete im Unterschied zu einem Flügelhorn klingt. Als Dipol schickt er seine Klanginformationen sowohl nach vorne (mehr) als auch nach hinten (weniger). Und durch diese Abstrahlungscharakteristik agiert er auf angenehmste Weise mit dem Raum. Die Abstrahlfläche eines solchen Vollbereichsmagnetostaten ist ja um ein Vielfaches größer als die eines konventionellen Lautsprechers. Dadurch kann seine Abbildung ins Übertriebene kippen, hier ist das kein Thema. Und es fehlt, wie schon angedeutet, bisweilen der Nachdruck größer Boxlautsprecher, was aber nicht für die großen Modelle gilt. Doch auch hier habe ich mit dem LRS+ eine äußerst positive Überraschung erlebt, dazu gleich noch mehr. Der Seitenabstand zur Wand ist unkritisch, ab etwa 50 cm ist alles fein. Nach hinten braucht man etwas Platz, ein Meter ist gut.

Das korrekte Einwinkeln eines LRS+ passt man an die räumlichen Gegebenheiten an. Durch das geringe Gewicht ist das ein Kinderspiel, man darf aber ein wenig experimentieren, bis die Lautsprecher akustisch verschwinden. Im großen *image*-Hörraum habe ich sie recht stark eingewinkelt und obwohl ich ansonsten so gar kein Sweetspot-Hörer bin, habe ich wie auch früher schon die Hochtöner auf die Innenseite platziert, wie es Magnepan empfiehlt. Dadurch steigert sich die so holografische Raumabbildung noch einmal und das Klangbild rastet endgültig ein. Eine Hochttonanpassung war absolut nicht nötig. Ich bin hifitechnisch mit der Tatsache groß geworden,

dass man Maggies nur schwer gut betreiben könne, weil sie so verstärkerhungrig seien. Der Impedanzverlauf speziell der großen Modelle war für Verstärker, die nicht ultrastabil waren, schwierig. Das ist nicht mehr so, aber ein passender Verstärker sollte schon stabil Strom liefern können. Immerhin muss er sich nicht um einen etwaigen Dämpfungsfaktor definieren, das ist bei Maggies einfach unnötig. Ihr Wirkungsgrad ist von den früher üblichen 82 dB über die Jahre auf 86 dB gestiegen. Allzu stramm gegengekoppelte Verstärker sollten es aber auch nicht sein, denn dann kann so eine feine Maggie schon wie der späte Karl Lagerfeld mit seinem hoch auffragen den Halskragen klingen. Und gerade das will man sicher nicht. Aus Berichten und Anlagen von Freunden weiß ich, dass große Audio Research-, Conrad Johnson- oder Air Tight-Röhrenendstufen hervorragend mit großen Maggies funktionieren. Meine Erfahrung mit den kleineren Maggies ist unkompliziert, es muss kein Ultraverstärker sein, aber eben ein stabiler Stromlieferant. Ich erinnere mich an die Stuttgarter Messe 2015, als Thomas Fast die 1.7i mit unspektakulären kleinen Audionet-Monos zu klanglichen Höchstleistungen brachte. Ich habe die LRS+ mit genau einem Verstärker gehört, der in jeder Hinsicht hervorragend mit ihnen gespielt hat: dem MBL N51.

Endlich konnte ich Musik hören. Zu Beginn wollte ich eine durchaus anspruchsvolle Platte zum Funktionstest laufen lassen: *Vieux Farka Touré Et Khruangbin: Ali* (Dead Ocean DOC274, USA & Europe 2022, LP). Wie soll ich diese Musik charakterisieren? Das ist eine Art Dub-Soul-Groove, in diesem Fall durch Stimme und Gitarre von Touré geprägt, einem Sohn des legendären malischen Koraspelers Ali Farka Touré. Die Musik hat etwas Hypnotisches und passt dadurch gut zum LRS+. Nur sind die Bässe wirklich nicht harmlos und ich hatte mir erlaubt, einfach mal am Volumeregler des MBL zu spielen und eine durchaus vernehmliche Lautstärke einzustellen. Das ging deutlich lauter, als ich erwartet hatte, dabei aber kristallklar und unverzerrt. Nacheinander kamen Thomas Zimmermann und Rolf Winter in den

Raum und äußerten ihre Verwunderung, die auch meine war. Das sollte die kleine Maggie sein? Ich ließ die Platte einfach durchlaufen. So einen furztrockenen Bass hätte ich niemals erwartet. Aber auch der Gesamtgroove hatte viel mehr Substanz als gedacht und mein Erstaunen wuchs minütlich.

Kürzlich habe ich mir eine 6-LP-Box mit allen Stax-Aufnahmen der Staple Singers gekauft. Warum? Natürlich vor allem wegen der unvergleichlichen Stimme von Mavis Staples. Aber keine Sorge, die durchaus vorhandenen religiösen Bezüge halten sich zurück und so kann man auf *Be What You Are* (Stax Records STS-3015, RE 2019, USA, LP) viel mehr hören als vermeintlich „nur“ Gospel: leckere Arrangements, geschmeidigen Soul und natürlich Mavis. Auf „I Ain't Raisin' No Sand“ fällt man sofort in den typischen Stax-Sound mit Blaxploitation-Streichern und einer erst einmal zurückhaltenden Mavis. Dafür aber ist der göttliche Chorgesang mit ihren Schwestern

Mitspieler

Analoglaufwerk: Acoustic Signature Typhoon NEO **Tonarm:** Acoustic Signature TA-5000 NEO **Tonabnehmer:** Miyajima Takumi L **CD-Player:** Audio Note UK CD 3.1x/II **Phonovorstufe:** Gryphon Elektra / Orestes **Vollverstärker:** MBL N51 **Kabel:** Axmann Silver (NF); Kimber All Clear (LS) **Zubehör:** Audioplan PowerStar SIII

und Daddy Pops Staples zu hören. Das ist so lecker, die Percussion zieht mich direkt in diese Tanzmusik reinsten Wassers, und der LRS+ zeigt das, als hätte er nie etwas anderes gespielt. Mehr Mavis gefällig? Direkt danach kommt Bill Withers' „Grandma's Hands“ und da kann ich Mavis beim Singen in den Rachen sehen. Wie mühelos, farbig, leicht und einnehmend der LRS+ spielt, würde ich am liebsten parallel streamen, damit Sie meine Begeisterung besser teilen können.



Links: So bringt man die optionalen, besseren, weil deutlich stabileren Standfüße an. Ich schreibe zwar optional, aber in Wirklichkeit würde ich die LRS+ nicht ohne sie betreiben. Sie verleihen der doch fragilen Gesamtkonstruktion einfach die nötige Standfestigkeit (!), und sind die Basis, von der aus diese Lautsprecher klanglich abheben können

Unten: DAS ist Magnepan. Ich habe zwar jetzt keine Vergleichsbilder zur Hand, aber ich bin mir ziemlich sicher, dass das genau so oder sehr ähnlich schon immer gemacht wurde: die prähistorischen, gar nicht so üblichen Schraubanschlüsse für die Kabel, der Sicherungshalter und die Logik für die mögliche Lautstärkeanpassung des Hochtöners. Dahinter erkennt man durch die Abdeckung die Weiche



Stattdessen lege ich eine weniger bekannte Gil Evans Scheibe auf: *Live At The Public Theater Vol. 1 (New York 1980)* (BlackHawk Records BKH 525 1987, USA 1987, LP). „Anita’s Dance“, eine Hommage an seine Frau, findet sich in seiner originalen Kurzversion auf dem 1975er-Album *There Comes a Time*. Hier schwint es live auf das Dreifache an und wiewohl recht wild, ist das Evans reinsten Wassers. Man sieht Evans sein Alter zwar an, aber seine Energie, durch sein „Orchestra“, einer gar nicht so kleinen Big Band, kanalisiert, ist bei 100 Prozent. Die LRS+ können alle Facetten dieser komplexen Musik abbilden, dabei den Spaß der Musiker an dieser Band vermitteln und das wieder erstaunlich laut – für mich jedenfalls laut genug. Und ihre holografische Abbildung lässt mich so tief in die Musik eintauchen, dass ich immer wieder meine Umgebung vergesse.

Ich habe mit den LRS+ überhaupt keine Klassik gehört, sondern Johnny Cash, die White Stripes oder die Allman Brothers. Und nicht, weil ich keine Klassik mag, im Gegenteil. Das alleine mag die ganze Geschichte erzählen. Vor mehr als sechs Jahren hatte ich zur 0.7 geschrieben, dass es vielleicht nie günstiger war, eine echte Maggie zu kaufen. Wer hätte gedacht, dass es noch günstiger geht? Und ich will mich am Ende selbst zitieren, denn in *image hifi* 06/2015 hatte ich zur 1.7i geschrieben: „Das globale Audiokarussell dreht sich zur Zeit mit beängstigender Geschwindigkeit. Während das Gros der musikhörenden Menschheit mit sehr bescheidenem Equipment überall noch bescheidenere Hitparadenkonserven konsumiert, kurbeln sich Preisspiralen im audiophilen Haifischteich in ständig neue, nie bekannte Höhen. Dabei besteht sehr zu unserem Verdruss immer häufiger kein Zusammenhang zwischen hohem Preis und dadurch suggerierter Qualität.“ Hat sich daran etwas geändert? Nicht das Geringste, eher im Gegenteil. Und genau deshalb sind die LRS+ nichts weniger als eine Sensation. □

Lautsprecher Magnepan LRS+

Funktionsprinzip: 2-Wege magnetostatischer Vollbereichslautsprecher **Übertragungsbereich:** 50 Hz bis 20 kHz **Nennimpedanz:** 4 Ohm **Wirkungsgrad:** 86 dB/W/m **Ausführungen:** Schwarz, Creme **Maße (B/H/T):** 33/121,9/2,5 cm **Gewicht:** 9 kg **Garantie:** 2 Jahre **Paarpreis:** 1690 Euro; 490 Euro (Ständer)

Kontakt: Reichmann AudioSysteme, Graneggstraße 4, 78078 Niedereschach im Schwarzwald, Telefon 07728/1064, www.reichmann-audiosysteme.de
